



Tagesradtouren präsentiert vom

**Landgasthof
Goriwirt**



Die Große Unbekannte

Egerer - Altenmarkt - Trostberg - Tacherting - Garching - Hirten - Kirchweidach - Palling - Egerer (80 km)

Charakter der Tour:

Die Alz - unbekannt?? Unser geliebter, sommerwarmer Badefluß, Floßfahrten, Schifferlfahren in zauberhafter Landschaft. In Altenmarkt allerdings endet mit einem kapriziösen Katarakt diese "Obere Alz". Dann nimmt sie gleich noch die Traun auf, entwässert also fast den gesamten Chiemgau - und ist dann vergessen. Schon im Königreich Bayern vor dem I. Weltkrieg, dann im Krieg und in den Zwanzigerjahren wurde dieses Energiepotential ausgenutzt und war die Grundlage für die Industrialisierung des nördlichen Chiemgaus und des "Bayerischen Chemiedreiecks". Gewaltige Werke in Trostberg, Schalchen, Hart a. d. Alz, Gendorf, Burghausen - es gibt bei uns eben nicht nur Seen und Berge. Vor 100 Jahren wurde noch ziemlich robust geplant und gebaut, ganz bewußt führt die Route auch an heutzutage eher abschreckende Beispiele. Aber es gibt noch wunderbar einsame, fast romantische Talstrecken, besonders wenn mal das Radl abgestellt wird und man einige Schritte zu Fuß ans Ufer wagt. Eine Radtour zuerst in die bayerische Technikgeschichte vorbei an vielen "Sehenswürdigkeiten". Der Rückweg dann durch eher bukolische Gefilde - Wiesen, Wälder, Felder, Kirchen, fast herrschaftliche Bauernhöfe mit Bundwerkstadeln. Keine Sensationen, nur Ruhe. Ein erfüllter Radltag - E-Bike anzuraten.

Route und Sehenswürdigkeiten:

Über **Hart** und **Knesing** hinab ins Tal der Traun bei **St. Georgen**. Im Flußtal weiter, an **Altenmarkt a. d. Alz** vorbei. Nach Altenmarkt ist das ganze Alzwasser nur noch kurze 2 Kilometer im angestammten Flußbett, dann, bei Flußkilometer 41,60 an das Wehr in **Trostberg-Schwarzau**, an dem der Alzkanal ausgeleitet wird. Über die Alz, dann den Alzkanal hinauf in die Altstadt von **Trostberg**.



Trostberg - Die zunächst direkt an der Alz liegende bayerisch/salzburgische Grenze erklärt das beengte Bauen im alten Trostberg. Die Lage am schmalen Uferhang hat das Kuriosum der „Trostberger Orgel“ hervorgerufen. Dies ist die Rückseite der östlichen Häuserzeile an der Hauptstraße. Zum Alzufer hin zeigen sich die schmalen Häuser als kleine Wolkenkratzer und läßt sie in ihrer Aneinanderreihung eben wie Orgelpfeifen erscheinen. Das oben erwähnte Denkmal des Trostberger Pflegers Hans v. Pienzenau erinnert an den treuen Verteidiger der damals noch bayerischen Veste Kufstein gegen Kaiser Maximilian I im Landshuter Erbfolgekrieg 1504. Hans von Pienzenau soll nämlich dem Kaiser von den Mauern der Festung herab zum Hohn den nackten Hintern gezeigt haben. Der Kaiser war „not amused“, und ließ ihn dafür köpfen.

Zunächst am linken Alzufer entlang und dann hinauf nach **Schalchen**. Hinunter ans E-Werk und nach **Galgenpoint**. Hier mündet nämlich der Alzkanal noch mal in das Flußbett und - eine Andachtspause - für gut 1 Kilometer darf die Alz wieder sie selber sein. Zum letzten Mal, denn beim folgenden Wehr in **Tacherting** wird sie endgültig ziemlich ausgetrocknet. Ein kurzer Abstecher über die Alzbrücke zeigt die gewaltigen Dimensionen des Bauwerks.

Tacherting - Die Baugruppe der Liebfrauenkirche und der Annakapelle macht durch ihre beherrschende Lage fast den Eindruck einer Kirchenburg. Tacherting zählt zu den Mutterpfarreien im Chiemgau. So gehörte Trostberg nach der Gründung zunächst zur Pfarrei Tacherting. Die Pfarrkirche Unserer Lieben Frau (Mariä Himmelfahrt) wurde um die Mitte des 15. Jhs. gebaut. Von dieser gotischen Kirche haben sich die Umfassungsmauern erhalten, doch ist der heutige Eindruck der einer barocken Kirche. Die Altäre der Kirche wurden 1679 an die Stelle gotischer Flügelaltäre gesetzt. Von ihrem Figurenschmuck ist eine gute Südtiroler Madonna des 18. Jhs. zu erwähnen. Das Deckenfresko (Franz Josef Soll) von der Muttergottes als Königin aller Heiligen konnte bei der Restaurierung 1972/73 endgültig gesichert werden. Die Annakirche ist älter als ihre große Nachbarin. Man sieht in ihr auch eine Taufkirche für das Alztal, die vielleicht einmal dem Johannes dem Täufer geweiht war, ehe sie eine Annakirche wurde. Votivtafeln und Votivkerzen erinnern daran, dass Tacherting auch einmal eine Wallfahrt gewesen ist. Die jetzige Ausstattung stammt aus der Rokokozeit.



Bei **Wiesmühl** über die Alz und dann über **Wald a. d. Alz**, **Garching a. d. Alz** nach **Hart a. d. Alz** - ein Blick auf die Ortspläne zeigt die Entwicklung als moderne Werkssiedlungen des 20. Jhs. Das Karbidwerk in Hart ist der größte Hersteller und Technologieführer in Europa, vor nicht allzulanger Zeit stießen diese hohen Schornsteine noch scheußliche Abgaswolken aus. Vergangene Zeiten - sauber geht es auch.



Der Alzkanal umgeht diese Orte im Norden, verschwindet dann sogar für etwa einen Kilometer in einem Tunnel und kommt erst wieder bei **Hirten** an das Tageslicht. Hier fällt nämlich das Wasser hinab und erzeugt Strom im Carowerk. Hier ist Respekt angesagt, dieses E-Werk ist ein schon fast nobel zu nennendes Bauwerk und fügt sich unaufdringlich in die Landschaft ein.

Aber gleich danach haben die Ingenieure unbarmherzig zugeschlagen. Brücken, Dämme, Wehre. Der Alzkanal darf das Wasser nämlich nicht einfach ins Flußbett entlassen, nein, es wird in einem Düker unter dem Flußbett auf die rechte Uferseite gebracht, wo es dann zur weiteren Arbeitsleistung nach Burgkirchen und Burghausen geleitet wird.



Aber jetzt endlich weg von der Technik und der Industrie. Bei **Hirten** über den Alzkanal und die Alz hinaus ins freie Bauernland. Über **Halsbach** nach **Kirchweidach**.

Kirchweidach -. Trotz seiner frühen Verbindung zu Salzburg gehörte Kirchweidach aber stets zum Herzogtum Bayern. Die Pfarrkirche St. Veit ist eine der besten ländlichen Kirchenbauten des späten 18. Jh. Der Hochaltar von 1785 besitzt ein Altarblatt (Marter des hl. Veit) des rühmlich bekannten Trostbergers F.-J. Soll.

Über **Oberbuch** weiter nach **Freutsmoos**. Die Kirche St. Laurentius hatte früher am Patroziniumstag immer Zulauf bis aus dem Innviertel. Zum Vierseithof Hauptstraße 10 gehört ein reich ornamentierter Gitterbundwerk-Stadel, einer der eindrucksvollsten im südostbayerischen Raum.

Bundwerk - ist ein Begriff aus der Zimmermannskunst und bäuerlichen Baukultur vor allem des 19. Jhs. in Bayern. Dabei werden Balken teilweise in Gitterform oder schräg über Kreuz verbunden. Damit wird vor allem die Front- und Giebelseite bäuerlicher Wirtschaftsgebäude, sehr häufig die Getreide-„Stadel“ von Vierseithöfen, geziert.



Weiter nach **Palling**.

Palling - gehörte zum Pfleggericht Tittmoning und wurde Sitz eines Schergenamtes. Das Pfarrgebiet von Palling war fast 500 Jahre unter Salzburger Oberherrschaft. In der Zeit von der Säkularisierung bis zur Neuordnung auf dem Wiener Kongreß wechselte das Pfarrgebiet von Palling viermal den Landesherrn. Der Frankfurter Vertrag von 1810 brachte es schließlich unter bayerische Herrschaft - bis heute!

Über **Polsing**, **Oberweißenkirchen** und **Frühling** (!) nach **Traunwalchen**.

Traunwalchen - der Name des Ortes geht auf Romanen zurück, die nach dem Ende der römischen Herrschaft im Land geblieben waren. Bei den Bajuwaren hießen diese die „Walchen“ (Welsche). Um 1500 wurde Traunwalchen zum Wallfahrtsort. Zudem suchte man Heilung von einer nahen Quelle, dem „Frauenbrunn“, die an einem Hügel hinter dem Dorf entspringt. In der Pfarrkirche Mariä Geburt im Hochaltar eine sehr gute Marienfigur (Ende 15. Jh.). Diese Figur ist das viel verehrte Gnadenbild. Ab 1508 gibt es für die Marienwallfahrt ein Mirakelbuch und viele Votivtafeln, auf denen von tiefer Religiosität geprägte naive Darstellungen von wundersamen Heilungen und Rettungen durch die Muttergottes berichten.

Jetzt wieder hinauf auf das westliche Hochufer des Trauntals und gemütlich weiter nach **Sondermoning** und **Egerer**.

Sondermoning - Die Kirche St. Nikolaus und Johannes d. Täufer wird von der besten Kennerin des Chiemgaus, Lillian Schacherl, so beschrieben: Wetterseitig vom Zwiebelköpfcchen bis zum Fuß geschindelt, läßt sich die Nikolaus- und Johannes-Kirche auf ihrem Hügel von Sondermoning sehen. Als behäbige, gar bebauchte Herren, kluggesichtige Bürgersleut von Ansehen und Würde, präsentieren sich Nikolaus und Johannes der Täufer im Schrein, und aus den flachen Lebkuchenreliefs der Seitenflügel schauen Maria und Gabriel, Maria und Josef, Maria und die Morgenland-Könige drall und treuherzig auf den Beschauer, hält einer der Könige die im Eifer der Begrüßung offenbar ins Rutschen geratene Krone fest, fordern die aufgeschlagenen Bücher in der dichtgedrängten Marientod-Szene zum Blättern auf. Ein köstliches Werklein, so saftig wie zärtlich, so naiv wie handwerkskundig gemacht!